

Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

Volkskunst — Kunst des Volkes

Wenn man von Volkskunst spricht, so ist dieses Wort besonders in der letzten Zeit zu einem gefährlichen Slogan geworden. Was verbirgt sich nicht alles dahinter, wieviel Unfug wird damit getrieben, und jene Kräfte, welche ernst und verbissen wirklich an der Hebung der wahrhaften Volkskunst interessiert sind, haben bitterste Kämpfe durchzustehen. Immer wieder hören wir von Kultur und Hebung des künstlerischen Niveaus, doch leider bleibt es zum größten Teil nur bei den schönen Worten, ohne wirklich dem leidenden Ausdruck unserer Zeit zu helfen. Deshalb ist es immer begrüßenswert, wenn sich Gemeinschaften zusammenschließen und der kulturellen Verrohung unserer Zeit energisch entgegentreten, indem sie verantwortungsvoll an die schwere Aufgabe herantreten. Nicht nur die Mitteln sind es, welche dem kulturellen Schaffen fehlen, auch der wirklich gute Wille dazu fehlt. Man überhäuft die Menschen unserer Tage mit billigstem Machwerk und drückt diesem durch übereifrige Propaganda den Stempel eines allgemein Gültigen auf. Dies ist ein grober Fehler, der sich in späterer Zeit bitter rächen wird. Gerade unser Volk, das so sehr mit seiner heimischen Kultur verbunden ist, und dessen Künstler immer wieder aus dem Volksganzen schöpfen, muß bestrebt sein, sich sein Gesicht im maßgeblichen Anlitz der kulturellen Welt zu behalten.

Daß es gerade die bäuerliche Bevölkerung ist, die sich dieser schweren Aufgabe unterzieht, ist nicht nur bezeichnend für den gesunden Sinn der heimischen Bevölkerung und ihrem Hang zu dem ewig Gültigen, sondern auch gleichzeitig eine beschämende Dokumentation des heute schon zur Manie gewordenen Managertums. Echte Kunst, bodenständiges Kulturschaffen braucht keinen Manager, sie setzt sich auch so durch. Den Manager braucht nur der Scharlatan, welcher die Gemeinschaft, und hier ganz besonders den von der sogenannten „Kultur“ infizierten Menschen, kraft überlauter Anpreisungen zu überzeugen sucht. Kunst aber ist letzter Wille, das Große, das Erhabene, das Volksganze in seiner Göttlichkeit einzufangen und gläubigen Herzens niederzulegen als gültiges Zeugnis allumfassender Macht.

In diesen Kreis aufrecht denkender Men-

schen, welche mit bescheidenen Mitteln immer wieder versuchen, den Ruf nach dem Echten, dem Volksnahen wachzurufen, gehört auch die Spielgemeinschaft der Mettmacher Bauernspieler.

Diese Dorfgemeinschaft, welche sich schon vor Jahren zu einer kräftigen Spielgemeinschaft zusammenschloß, hatte den Mut und den Willen, der Kulturkrise ein kräftiges: „Und jetzt erst recht“ entgegenzusetzen. Welche Kraft, welche Aussage aus diesen gläubigen Herzen spricht, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sich hier 250 Spieler aus der weitesten Umgebung Mettmachs, aus dem Kobernausserwald zusammenfanden, um heuer die „Passionsspiele“ aufzuführen. Die Spielgemeinschaft führt dieses Werk aus Dankbarkeit für die glückliche Heimkehr aus dem Weltkrieg auf. Dabei ist zu bedenken, daß der Jüngste der Darsteller 10 Jahre ist, der Älteste 86 Jahre. Alle diese Menschen, welche tagsüber mit Heugabel und Rechen am Feld arbeiten, treten am Abend vor ihre Gemeinschaft und proben für das große, vier Stunden dauernde Passionspiel. Darunter sind Spieler, welche nach dieser für sie sicher ungewohnten Probenarbeit noch einen Heimweg von 10 km zurückzulegen haben. Eine Leistung, vor der man wohl den Hut tief ziehen muß, und erkennen, daß hier mehr als der Wille zum Spiel vorliegt. Hier liegt eine gläubige Berufung der Bevölkerung vor, die manchen erschauern läßt. Um dieses Spiel überhaupt aufführen zu können, mußte man, um den Regien gerecht werden zu können und die Aufführungen auch tatsächlich durchführen zu können, eine eigene Halle errichten, in welcher die Zuschauer von allen Witterungseinflüssen unabhängig dem Spiel mit aufrichtiger Teilnahme folgen können. Die Halle, welche sich die Mettmacher Festspielgemeinde erbaute, faßt 2000 Personen und wurde in freiwilligen Arbeitsstunden errichtet. Die Bühne allein hat ein Ausmaß von 15 x 15 m und eine Höhe von 10 m. Das große Passionsspiel kann also unbeschadet des Wettergottes über die Bretter der Festspielhalle Mettmach abrollen.

Diese Begeisterung der Mettmacher kann nicht aus einem gewöhnlichen Hang zum Spieltrieb der menschlichen Natur entstanden sein, sie muß wirklich aus einer inneren Be-

rufung zu bäuerlicher Kulturtat geschaffen sein. Die kulturell interessierte Bevölkerung begrüßt diesen Ernst und die Freude der Mettmacher Bauernspieler und wird sicher ihr Erscheinen zusagen.

So ergibt sich aus dem Willen zur echten Volkskunst auch die kulturelle Befriedigung, und wenn solche Gemeinschaften immer wieder mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so ist es der Wille allein, eine kulturelle Tat zu setzen, schon wert, dieser wahren Volkskunst einen unumschränkten Kredit zu gewähren. Leider sind wir heute in ein Stadium getreten, in dem die Kunstschaf-

fenden immer wieder Betteln gehen müssen, um ihre wertvollen Arbeiten unterzubringen. Sie leben von Subventionen und von der mildtätigen Hand aufgeschlossener Menschen. Bedenken wir doch den Ausverkauf der Kunst und erinnern wir uns, daß gerade das Ausland immer wieder mit tiefster Befriedigung auf das kulturelle Leben in Österreich hinweist und zeigen wir uns erkenntlich den Bemühungen unserer heimischen Künstler entgegenzukommen. Sie schöpfen aus der Kunst des Volkes und machen diese zu einer bodenständigen Kultur, welche der Zeit ihren Stempel aufdrückt.

Norbert Hanrieder

Jatzt fangt dös scheni Wödär an,
drum richt' Di, Miatzel, bal auf d' Bahn.
So fein wie sunst wirts freili kám,
denn ahni Blüah sán vieli Bám;
dáfür is daust in' Bründelwald
á gar vágnüagtár Aufenthalt.
Dá Gugu schreit, dá Schneidáklee
röckt seini Bláttel köck in d' Heh,
Waldmoastá sticht schan aus dár Erd, —
der wird in Juni 's Geiná wert.
Än iadi Feichten brámt sie auf
und d' Bácherl sán so frisch in Lauf, —
kurzum: á L ö b n is wiedá da,
drum kum und sei á bisserl fraach!
Nimm Deini Sachán mit zun Maln
und sei dáweil schen grúaßt von alln!

(Putzleinsdorf, am 9. Mai 1897)

„Mühlviertler Heimatblätter“

Eine Zeitschrift für den anspruchsvollen Kunstfreund. Sie unterrichtet Sie in allen Sparten der bildenden und darstellenden Kunst. Gleichgültig ob es sich um Musik, Malerei, Graphik, Bildhauerei oder Architektur handelt, gleichgültig ob es sich um das Kunsthandwerk oder um die Wissenschaft handelt. In dieser Zeitschrift finden Sie Beiträge namhafter Experten über Geschichte, Heimatkunde, moderne und angewandte Kunst, philosophische Gespräche, geruhsame Lyrik und wunderbare Prosa namhafter Schriftsteller. Sie finden auf diesen Seiten Nachrichten der volksbildnerisch tätigen Menschen, Nachrichten aus dem kulturellen Leben auch der kleinsten Gemeinden, wie kulturgeschichtliche Abhandlungen. Eine besondere Auswahl von Germanisten und Deutschkundlern stehen der Zeitschrift zur Verfügung, die diese „Mühl-

viertler Heimatblätter“ auch für den Schulgebrauch wertvoll machen und darüber hinaus die Bedeutung der bodenständigen Kunst schon in den Kindern erwecken. Mitteilungen über den Büchermarkt, Mitteilungen über kleinere Festlichkeiten, welche sonst am Rande des großen Weltgeschehens in Vergessenheit geraten, bringen die „Mühlviertler Heimatblätter“.

Benützen Sie bitte die Postkarte und bestellen Sie sofort die „Mühlviertler Heimatblätter“.

Mit dem Bezug der „Mühlviertler Heimatblätter“ sind Sie gleichzeitig auch unterstützendes Mitglied der Mühlviertler Künstlergilde und genießen bei Ausstellungen und Veranstaltungen der Mühlviertler Künstlergilde die gleichen Vorzüge wie ihre ausübenden Mitglieder.